



MITTEILUNGSBLATT DES BERNER KAMMERCHORS

2005 / 1

Werkeinführung

- 4 Jörg Ewald Dähler:
Lukas-Passion
- 14 Summe der Bonhoefferschen
Theologie

- 16 Heidi Glössner
- 17 Slokar Posaunenquartett

Marktplatz

- 18 Eintritte
- 20 Musikrätsel

Diskographie

- 21 Haydn: Harmoniemesse

**fermate!**

Das Mitteilungsblatt des Berner
Kammerchors erscheint dreimal jährlich.

Redaktionsteam:
Folco Galli
Caroline Affolter-Dähler
Claudia Willi

Redaktionsadresse:
Folco Galli
Mühlemattstr. 55
3007 Bern
folco.galli@bluewin.ch

Druck: Print Shop Flückiger, Bern

Website: www.bernerkammerchor.ch

Berner Münster

Mittwoch, 23. März 2005, 19.30 Uhr

Freitag, 25. März 2005, 16.00 Uhr

Jörg Ewald Dähler

Lukas-Passion

Heidi Maria Glössner, Rezitationen
Slokar Posaunenquartett

Berner Kammerchor

JÖRG EWALD DÄHLER
Leitung

Jörg Ewald Dähler

Lukas-Passion

„Es gibt wohl keinen Text, der die Menschen und die Künstler unter ihnen so ergriffen und angeregt hat, wie die Leidensgeschichte Jesu Christi. Seit dem Entstehen der Passionsmusik im 13. Jahrhundert hat jede Epoche Künstler hervorgebracht, die sich in ganz besonderer Weise damit auseinandergesetzt und versucht haben, das Heilsgeschehen aus ihrer Zeit und ihrem Lebensgefühl heraus zu begreifen und darzustellen. Mit seiner Lukas-Passion setzt Jörg Ewald Dähler dieses jahrhundertealte Bemühen fort“, hielt die *Fermate* 1987 anlässlich der Uraufführung fest. Im Hinblick auf die zweite Aufführung hat die *Fermate* dem Komponisten einige Fragen zu seinem Werk gestellt.

Was hat Sie veranlasst, das Passionsgeschehen nach dem Evangelisten Lukas zu vertonen?

Darauf habe ich keine schlüssige Antwort. Wahrscheinlich tut man das eben, weil man es tun muss, weil die Grösse des Textes die Musik wachruft, und die Tiefe der Worte und des Geschehens nach einem Ausdruck sucht. Die Lukas-Passion, wo Christus ausführlich zu Wort kommt, hat mich immer besonders

wegen ihrer menschlichen Wärme fasziniert. Ich wählte diese Passion aber auch, weil ich beim Lesen der Matthäus- oder Johannes-Passion Bach und Schütz höre. Sie haben diese Passionen phantastisch vertont und dargestellt, da gibt es nichts mehr hinzuzufügen. Lukas-Passionen gibt es hingegen sehr wenige, jene von Bach ist ja verschollen.

Weshalb haben Sie nicht den Luther-Text, sondern eine moderne Übersetzung gewählt?

Der Luther-Text zeichnet sich durch eine archaische und dichterische Sprache aus, aber viele Ausdrücke und Redewendungen sind für uns schwer verständlich geworden. Zudem tönt der Text nach Bach und Schütz. Dies wollte ich vermeiden. Ich habe deshalb viele andere Übersetzungen geprüft und mich schliesslich für die neue ökumenische Übersetzung entschieden, die unter dem Titel „Die Gute Nachricht. Die Bibel im heutigen Deutsch“ herausgegeben worden ist. Diese zeitgenössische Übersetzung ruft andere musikalische Assoziationen hervor.

Im Gegensatz zu den traditionellen



Jörg Ewald Dähler will mit seiner Passion „der Hörergemeinde den Evangelientext von Lukas in verständlicher und vertiefender Weise näher bringen“.

Passionen haben Sie in Ihrer Passion das Ostergeschehen einbezogen.

Schon Bach hat im Schlusschoral seiner Johannes-Passion (Ach Herr, lass dein lieb Engelein) das Osterwunder angedeutet. Und seine Matthäus-Passion hört in Moll auf, was zu seiner Zeit als Halbschluss empfunden wurde. Damit wollte er zeigen, dass es mit der Passion nicht fertig ist, dass Ostern folgen muss. Ich wollte das Passionsgeschehen weiterziehen und zeigen, dass der Tod eine Station auf dem Weg hin zu Ostern ist. Es gibt allerdings einen Einschnitt nach der Kreuzigung, wo ein Gedicht Dietrich Bonhoeffers (siehe Seite 14) – sein Leben ist eine der Passionen des 20. Jahrhunderts – das Geschehen unterbricht und wo die Musik schweigt.

Sie haben das Werk im Hinblick auf die nächste Aufführung überarbeitet. Stehen Sie damit in der Tradition Bachs, der jede Wiederaufführung einer Passion dazu benutzte, um an der Komposition weiterzuarbeiten oder handelt es sich um eher geringfügige Änderungen?

Abgesehen von gewissen Eingriffen bei den Posaunen-Stücken handelt es sich um kleinere Änderungen. Neu ist auch der Prolog, ein Text aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch, zu Beginn des Werkes. Zudem wird bei der nächsten Aufführung das Publikum nicht mehr in den Schluss-

choral „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ einstimmen. Es war zwar ursprünglich meine Absicht, dass am Schluss die Grenzen zwischen Ausführenden und Zuhörern verwischt werden und alle am Osterjubel teilhaben sollen. Bereits bei der Uraufführung zeigte es sich allerdings, dass dies nicht möglich ist, weil das heutige Publikum diesen Choral kaum mehr kennt.

Zeitgenössische Musik ruft Assoziationen wie Atonalität, Traditionsbruch oder Experimentierfreude hervor. Wie charakterisieren Sie Ihre Musik?

Moderne Musik wie etwa die Zwölftonmusik weist keine Grundtonbezogenheit auf, jeder Ton ist gleichwertig. Damit wird die Schwerkraft aufgehoben, und man befindet sich irgendwo zwischen Mond und Erde. Diese Musik kann faszinieren, aber diesen Zustand hält der Mensch nicht lange aus. Ich stehe in der Tradition. In der Lukas-Passion ist jedes Stück auf einen Grundton bezogen. Ich bleibe auf der Erde! Auch wenn ich nicht nur auf Materialien aus dem 17. Jahrhundert zurückgreife, ist meine Musik weder experimentell noch avantgardistisch.

Welche Rolle spielt der Chor?

Die Rolle des Chores ist zentral. Er greift auf den einstimmigen Sprech-



*„Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?, fragt Jesus in Gethsemane. Das ist die Umkehrung von allem, was der religiöse Mensch von Gott erwartet. Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden.“ (Bonhoeffer)
Alle Bilder aus: Kleine Passion von Albrecht Dürer (1511).*

gesang zurück und erzählt in den Registern abwechselnd die ganze Leidensgeschichte bis Ostern. Die Einstimmigkeit des Chores wird bei allen Christusworten bis zur Achttimmigkeit erweitert. Als im 16. und 17. Jahrhundert die ersten motettisch durchkomponierten Passionen geschrieben wurden, galt die Auffassung, dass die Worte Jesu mehrstimmig gesetzt werden müssten, weil sich ein einzelner Sänger sonst mit dem leidenden Gottessohn identifizieren könnte, was niemandem zustehen würde. Dieser Aspekt hat auch mich zur Mehrstimmigkeit veranlasst. An einigen wenigen Stellen (bei den Volksschören und beim Erscheinen der beiden Männer am Grabe) treten zum Chor die Instrumente hinzu. Solisten gibt es keine, auch keine Arien oder Rezitative im herkömmlichen Sinn. Schütz hat in seinen Passionen nur Bibelworte vertont, und auch ich wollte grundsätzlich keine fremden Texte. Die fünf Choräle aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die ich dem Evangelischen Kirchengesangbuch entnommen habe, sind die einzigen nicht-biblischen Texte, die der Chor singt.

Weshalb verwenden Sie Posaunen als Instrumente?

Es braucht Besinnungsmomente, und die Posaune eignet sich sehr gut als meditatives Instrument. Sie gehört zu den ausdrucksstärksten Instrumenten und kann viele Stimmungen

wiedergeben. In der Lukas-Passion haben die vier Posaunen nicht die Aufgabe, den Chor zu begleiten. Sie kommentieren vielmehr an Stelle von Arien das Geschehen. Sie tun dies ohne Text, der vom Hörer selbst dazu gedacht werden soll. Sie wollen zum Nachdenken bei besonders wichtigen Stellen der Passion anregen. Nur selten treten die Posaunen als illustratives Element zu den Singstimmen hinzu. Bei den Chorälen übernehmen sie ihre traditionelle Begleitfunktion. Dass ich als Instrumente vier Posaunen gewählt habe, entspricht zudem einer alten Tradition. In den Kirchen wurden vor dem Einbau der Orgeln im Zeitalter des Barocks die Gesänge durch Posaunisten begleitet.

Das Prinzip des Orgelpunktes geht auch auf eine alte Tradition zurück.

Die Zahl 8 bedeutet in der Offenbarung die „Erfüllung“. In der Musik ist die Oktave neben der Prim das reinste Intervall. Durch die ganze Passion bis hin zu Ostern steigt ein tiefer Orgelton stufenweise empor vom tiefen C bis zum oberen C. Dadurch bestimmt bei jeder Station der Leidensgeschichte eine andere Kirchentonart das musikalische Geschehen und die unterschiedliche Stimmung. Dieser Orgelbasston bildet das Fundament, den Grundton, auf dem sich alles aufbaut. Er trägt die Spannung weiter und hört nur beim Tod vorübergehend auf.



Nach der Kreuzigung gibt es in der Lukas-Passion einen Einschnitt: Ein Gedicht Bonhoeffers unterbricht das Geschehen und die Musik schweigt.

Sie sind Musiker und doch ordnen sie die Musik dem Text unter?

Die Passion ist nicht ein Konzert, sondern vertonte Verkündigung. Meine Musik ist reiner Träger des Wortes. Ich versuche, den Text eindrücklich dem Hörer zu vermitteln. Die reichere, dissonantere Satzform während der Leidenszeit erlischt beim Tode Jesu völlig, und an Ostern – dem Angelpunkt für Christen – löst sie sich bei den Christus-

worten in reine Dur-Harmonik auf. Schon Dante schrieb in seiner Göttlichen Komödie, die reinste Vollkommenheit sei im Dur-Dreiklang zu finden. Meine Musik ist der Tradition stark verbunden und zugleich dem heutigen Hörer zugewandt. Mein Wunsch ist es, der Hörergemeinde den Evangelientext von Lukas in verständlicher und vertiefender Weise näher zu bringen.

Interview: Folco Galli



In der Lukas-Passion wird das Geschehen bis hin zu Ostern weitergezogen.

Summe der Bonhoefferschen Theologie

Christen und Heiden

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
 flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,
 um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.
 So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in seiner Not,
 finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
 sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod,
 Christen stehen bei Gott in seinen Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
 sättigt den Leib und die Seele mit seinem Brot,
 stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
 und vergibt ihnen beiden.

Dieses Gedicht hat Dietrich Bonhoeffer im Juli 1944 im Militärgefängnis Berlin-Tegel geschrieben. Auf die knappst denkbare Formel gebracht, unerhört eindringlich durch die karge Wortwahl, die Parallelität der Versglieder und die Monotonie der zwei einzigen, dreimal wiederkehrenden Reime geben diese drei Strophen eine Summe der Bonhoefferschen Theologie. Der Stil lehrt genau auf das Wort achten, weil sich die Wörter so wenig unterscheiden. Gedankenlyrik, in die nichts Persönliches eingebracht scheint. Und doch ist ausgesprochen, was Bonhoeffer am Leben erhielt.

Christen sitzen mit Heiden im gleichen Boot, sofern sie von Gott nichts wissen, als dass er gebeten

sein will um das, was der Mensch braucht, sagt die erste Strophe. Religion, die sich dem Gott zuwendet, der Wünsche befriedigt, siedelt Gott in einem Jenseits an, lässt Gott vor allem für das Heil der Seele sorgen und spart ihm einen abgesonderten Raum aus, den Raum des Heiligen in der Welt. Gott wird an den Grenzen der Welt, des Menschen und seiner Erkenntnis eingesetzt, der Allmächtige wird als Lückenbüsser für die Schäden der Welt, als Vormund des unmündigen Menschen, als Gegenüber unserer Ohnmacht verstanden.

Aber wie, wenn es mit dieser Religiosität vorbei ist, fragt die zweite Strophe? „Die Bibel weist den Menschen an die Ohnmacht und das Leiden Gottes; nur der leidende Gott



Dietrich Bonhoeffer, führende Persönlichkeit der Bekennenden Kirche, wurde drei Wochen vor Hitlers Selbstmord vom Nazi-Regime hingerichtet.

kann helfen“, schrieb Bonhoeffer in den Tagen der Abfassung dieses Gedichts. „Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?, fragt Jesus in Gethsemane. Das ist die Umkehrung von allem, was der religiöse Mensch von Gott erwartet. Der Mensch wird aufgerufen, das Leiden Gottes an der gottlosen Welt mitzuleiden.“ Nicht erst im Gefängnis hatte Bonhoeffer die Theologie des Kreuzes wiederentdeckt. Das Gefängnis ist nur die Bewährung dieses Glaubens. „Das ist die Torheit der Offenbarung Gottes und ihr paradoxes Wesen, dass gerade dort, wo die Kraft des Menschen völlig versagt hat, wo der

Mensch um seine eigene Schwäche, Sündigkeit und infolgedessen um Gottes Urteil über ihn weiss, dass gerade dort Gott bereits in Gnade wirkt“, hatte er schon 1931 geschrieben.

Gott ist im Leiden zu finden, heisst es in der zweiten Strophe oder mit anderen Worten Bonhoeffers: „Nicht der religiöse Akt macht den Christen, sondern das Teilnehmen am Leiden Gottes im weltlichen Leben. Das ist metanoia [Umkehr], nicht zuerst an die eigenen Nöte, Fragen, Sünden, Ängste denken, sondern sich in den Weg Jesu hineinreissen zu lassen, in das messianische Ereignis.“ Aber wir können nur zu Gott gehen „in seiner Not“, weil er voraus ist und „zu allen Menschen in ihrer Not“ gegangen ist.

Ganz unter den Leidenden als Leidender zu leben, in einer Welt, die keine religiösen Hilfen mehr bietet, den scheinbar abwesenden Gott als den in Wahrheit anwesenden nicht durch Worte, sondern durch das Leben zu bekennen, das war Bonhoeffers tiefstes Streben in Tegel. Allein diesen Weg sah er noch für die Christen. Aber er hat ihn nicht mehr beschreiben und seine Konsequenzen für die Kirche nicht mehr aufzeigen können. Nur das wusste er und sagte es im letzten Vers: auf allen Wegen sind wir alle auf die Vergebung angewiesen. (Aus dem Kommentar von Johann Christoph Hampe)



Heidi Maria Glössner

Rezitationen

Heidi Maria Glössner wurde in Zürich zur Schauspielerin ausgebildet. Ihre ersten Berufsjahre brachten sie an verschiedene Theater in Deutschland und Österreich. Danach gehörte sie für elf Jahre zum Ensemble des Stadttheaters Luzern und wechselte 1987 mit dem damaligen Direktor ans Stadttheater Bern, wo sie seither im festen Vertrag steht. Sie hat unzählige Rollen aus den verschiedensten Sparten der Theaterliteratur gespielt. Ihre besondere Liebe galt

aber immer auch musikalischen Produktionen wie Johanna auf dem Scheiterhaufen, König David, Fledermaus (Orlowsky) sowie Musicals wie Annie get your gun, Irma la Douce, Lola Blau, Chicago. In den letzten zwei Spielzeiten war sie in der Schweiz und in Deutschland mit grossem Erfolg als „Marlene“ unterwegs. Daneben arbeitet sie für Radio, Film und Fernsehen (zuletzt Kilimanjaro, Swiss Love, Hildes Reise).

Slokar Posaunenquartett

Das Slokar-Posaunenquartett vereint vier herausragende Posaunisten, die seit Jahren mit grossem Erfolg im In- und Ausland konzertieren. 1973 gründete Branimir Slokar das Ensemble, dem heute Edgar Manyak, Wassil Christov und Armin Bachmann angehören. Während der langen Zeit reger gemeinsamer Konzerttätigkeit erarbeiteten sich die Musiker ein äusserst breites Repertoire aus dem Frühbarock bis zur Moderne. Sie begeistern ihr Publikum durch eine profunde Musikalität, den homogenen Klang und eine hervorragende technische Brillanz. Mut zum

Aussergewöhnlichen, Charme und Sinn für Humor prägen ihre Bühnenauftritte. Bedingt durch die Virtuosität und Vielseitigkeit des Ensembles ergab sich eine intensive Zusammenarbeit mit angesehenen Komponisten, welche die zeitgenössische Posaunenliteratur in bedeutendem Masse prägt.

Zahlreiche CD-Produktionen, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen zeugen im weiteren von der Schaffensfreude und Originalität des hervorragenden Ensembles.





Catalina Bentz, Sopran

Ein Jahr nach meiner Geburt in Argentinien (daher mein spanischer Name) zog unsere Familie in die Schweiz zurück. Meine Schulzeit und meine Berufsausbildung an der Schola Cantorum und am Konservatorium absolvierte ich in Basel. Ich unterrichtete Block- und Querflöte an den Jugendmusikschulen rund um Basel. Ausserdem spielte ich viel in Kirchen mit Cembalo-

oder Orgelbegleitung und in der Romandie mit verschiedenen Kammerensembles. Seit über einem Vierteljahrhundert wohne ich mit meiner Familie in Jegenstorf. Unsere zwei erwachsenen Töchter sind allerdings inzwischen bereits ausgezogen. Hier haben sich die „Vorzeichen“ für mich geändert: ich setzte andere Prioritäten...

In Bern half ich vor einigen Jahren bei der Aufführung der *Missa da Requiem* von H. Sutermeister – unter der Leitung von F. Pantillon – mit, ebenso bei seinem Bieler Chor, wo ich interessante Kompositionen des Dirigenten kennen lernte. Und nun – nach dem schönen Mozartkonzert mit dem BKC – bin ich gespannt auf die Vertonung der Lukas-Passion von J.E. Dähler und freue mich auf das Erarbeiten seines Werkes. Danke für die lebenswürdige Aufnahme in Eurem Kreis!



Barbara Zenger, Alt

Heute ist der 31. Dezember 2004, ich bin auf der Heimreise vom Engadin. Den Zettel von Folco habe ich dabei: ca. 800 oder 2200 Zeichen. Ich entscheide mich für 800, schliesslich will ich auch noch die schöne Aussicht geniessen...

In meiner Kindheit sang ich viel und gerne, beim Wandern und Abtrocknen, im Auto, beim Spiel im Sandkasten oder wenn ich im Keller etwas holen musste. Während meiner ganzen Schulzeit sang und musizierte ich mit grosser Freude und Begeisterung. Und obwohl die Töne, die ich meiner Geige entlockte, nicht über alle Zweifel erhaben waren, spürten wohl die Zuhörer, dass ich mit ganzem Herzen dabei war. Im Seminar lernte ich dann allerdings, dass Freude an der Musik alleine

nicht genügt. Die Musikstunden wurden für mich zur Zitterpartie und ich war jeweils heilfroh, wenn die Stimmgabel fürs Anstimmen wie durch ein Wunder an mir vorbeiging. Später habe ich mit meinen Klassen jeden Tag gesungen und mit verschiedensten Instrumenten musiziert. Das ging wunderbar – auch ohne Stimmgabel.

Die Rhätische Bahn fährt durch eine wunderschön verschneite Landschaft – und meine 800 Zeichen sind wohl bald geschafft...

In meiner Freizeit habe ich in verschiedenen Chören und Fortbildungskursen im wahrsten Sinne des Wortes viele stimmige Stunden erlebt. Heute singe ich im Berner Kammerchor mit, weil es schon lange mein Wunsch war, einmal im Münster singen zu dürfen. Und ich wurde nicht enttäuscht, es ist wirklich ein besonderes Erlebnis. Allerdings muss ich eines zugeben: Am frühen Morgen, wenn die Bergspitzen im Sonnenlicht glänzen, am Ufer des noch nicht ganz zugefrorenen Silsersees entlang zu wandern und zu singen, ist ebenso einmalig und beglückend. Die Zugfahrt aus dem Engadin dauert über sechs Stunden. Ich bin froh, dass ich im Berner Kammerchor mitsingen darf.

Musikrätsel

Liebe Rätsel-Freunde

Die Lukas-Passion wurde von Jörg E. Dähler auch ausgewählt, weil dort die meisten Christus-Worte festgehalten wurden. Welche Texte und Worte Christi sind nun aber Sondergut der Lukas-Passion und kommen nur dort in dieser Form vor? Das gilt es heute herauszufinden! Bitte markiert jeweils die Texte und Begebenheiten, die nur bei Lukas vorkommen, mit einem SL (Sondergut Lukas). Viel Spass beim Bibellesen!

Und ab geht die Post an: Caroline Affolter-Dähler, Fluh 75, 3204 Rosshäusern (Einsendeschluss 23. März).

Nehmt ihn und lasset ihn herumgehen. Denn ich sage Euch: Ich werde in Zukunft erst wieder Wein trinken, wenn Gott sein Werk vollendet hat. (Partitur S. 15)

Dieser Becher ist der neue Bund Gottes, besiegelt durch mein Blut, das für euch vergossen wird. (Partitur S. 18)

Herr, sollen wir mit dem Schwert dazwischenfahren? (Partitur S. 29)

Er berührte das Ohr und heilte den Mann. (Partitur S. 30)

Bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal behaupten, dass du mich nicht kennst. (Partitur S. 35)

Wenn ich euch sage, glaubt ihr mir ja doch nicht, und wenn ich euch etwas frage, gebt ihr mir keine Antwort. (Partitur S. 44)

Weg mit ihm! Weg mit ihm! Lass uns lieber Barabas frei! (Partitur S. 54)

Ihr Frauen von Jerusalem! Weint nicht um mich! Weint um euch selbst und um eure Kinder! Denn schon bald wird man sagen: Glückliche sind die Frauen, die keine Kinder haben! (Partitur S. 62)

Dies ist der König der Juden. (Partitur S. 67)

Nur Petrus sprang auf und lief zum Grab. Er schaute hinein, fand aber nichts als die Leinenbinden. (Partitur S. 82)

Warum seid ihr so erschrocken? Warum kommen euch solche Zweifel? Schaut mich doch an, meine Hände, meine Füße, dann erkennt ihr, dass ich es wirklich bin. (Partitur S. 92)

Beim letzten Rätsel wurden sechs richtige Antworten eingesandt. Die Gewinnerin wurde von einer neutralen Glücksfee gezogen und ist: Rita Schenk, ... die doch Mozart so gerne mitgesungen hätte! Ein kleines Trostpflaster wird ihr zugesandt. Herzliche Gratulation!

Haydn: Harmoniemesse Hob.XXII Nr. 14

Die vier hier vorgestellten Interpretationen sind sehr gelungen und bestehen durchwegs mit guten Orchestern und untadelig singenden Soli. Der Versuch, Unterschiede herauszuarbeiten, klingt fast ein wenig wie Beckmesserei... Es handelt sich dabei um die völlig subjektive Sicht der Autorin.

Choeur de Chambre de Namur, La petite Bande, Leitung Sigiswald Kuijken

Sandra Piau (S), Monika Groop (M), Christoph Prégardien (T), Harry van der Kamp (B), DHM 1996

Die Aufnahme ist sorgfältig gemacht, das Werk ist sehr schön gesungen, die Interpretation wirkt unspektakulär und solide. Sie erinnert stellenweise fast an Gregorianik, so zart und liturgisch wirkt das Werk unter der Leitung von Kuijken.

Tölzer Knabenchor, Tafelmusik, Leitung Bruno Weil

Ann Monoyios (S), Barbara Hölzl (A), Jörg Hering (T), Harry van der Kamp (B), Sony 2000 (Schöpfungsmesse, Harmoniemesse)

Die Aufnahme wird von der Süddeutschen Zeitung als „perfektes Zusammenspiel mit schier unbändiger Kraft und Frische“ gelobt – eine Einschätzung, der sich die Autorin durchaus anzuschließen vermag. Ein Fragezeichen ist einzig bei der Wahl des Chors zu setzen: obwohl die Tölzer ausgezeich-

net singen, wirkt der Klang des Knabenchors hier etwas eindimensional.

Arnold Schoenberg Chor, Concertus musicus Wien, Leitung Nikolaus Harnoncourt

Eva Mei (S), Elisabeth von Magnus (A), Herbert Lippert (T), Oliver Widmer (B), Teldec 1999 (Harmoniemesse, Te Deum, Cantata „Qual dubbio ormai“)

Nikolaus Harnoncourt dirigiert enorm geradlinig, jedoch auffallend gesetzt. Der Chor besticht zwar durch eine hervorragende Artikulation, die Soli singen sehr schlank und agil, trotzdem wirkt die Aufnahme durch die zerdehnten Tempi etwas temperamentlos.

Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, Leitung John Eliot Gardiner

Joanne Lunn (S), Sara Mingardo (A), Topi Lehtipuu (T), Brindley Sherratt (B), 2 CDs Philips 2002 (Schöpfungsmesse, Harmoniemesse – auch in einer Version mit Sechs Grossen Messen erhältlich)

Gardiner interpretiert Haydns Harmoniemesse äusserst differenziert, mit feinen Nuancen in fast jedem Takt. Chor und Soli scheinen mit dem Dirigenten zu atmen. Spannende Bögen, starke Dynamiken prägen diese Aufnahme ebenso, wie eine hervorragende Aufnahmetechnik.

Sonja Bietenhard

